Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 14

Artikel: Das Rätsel des Tushintang [Fortsetzung]
Autor: Martin, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752821

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rätsel des Tushintang

ROMAN VON KURT MARTIN

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain
Nachdruck verboten

10

Er eilte wieder die Treppe nach oben.

Jörgen Bollander lag still in den Kissen. Die Arznei Dr. Barkers hatte ihm ein wenig Erleichterung gebracht. Der Arzt untersuchte ihn noch einmal aufs sorgsamste.

«Es dürfte halbwegs gut ablaufen! Wollen Sie in das Krankenhaus, Mr. Bollander? Es ist wohl am besten!»

«Steht es schlimm?»

«In ein paar Tagen können Sie wahrscheinlich wieder aufstehen. Es ist eine Vergiftung, ein Gift, wie es mir hier schon wiederholt begegnete. Nicht direkt gefährlich, lebensgefährlich will ich sagen; aber es wirft auch einen kräftigen Kerl um.»

«Wenn Dolapi meine Pflege übernehmen kann, bleibe ich lieber im Hause.»

«Im Hause — hm! Viel zu tun gibt es ja nicht. Sie brauchen vor allem Ruhe. Die Arznei gebe ich Ihnen immer selbst; morgen früh komme ich wieder. Das Mädchen würde schon genügen. Aber es muß Verlaß auf sie sein.»

«Dann bleibe ich. — Und eine Vergiftung, sagen Sie?»

«Man hat Ihnen ohne Zweifel vorhin Gift unter das Essen gemischt. Wer von Ihren gelben Bengels ist nun der famose Giftmischer?»

«Also wollte man mich töten?»

«Töten? Nein! Da hätte man etwas anderes nehmen müssen. Was man Ihnen gab, das wirft einen wohl um, aber sterben tut man nicht daran. Also Tötungsabsicht bestand nicht, es sei denn, man kannte die Wirkung des Mittels nicht und hoffte, es werde tödlich sein. Sonst könnte man aber auch annehmen, daß Ihnen damit nur ein schlimmer Streich gespielt werden sollte. Vielleicht haben Sie einen der Burschen mal zu rauh angefaßt, und der quittiert nun die Rechnung. — Haben Sie einen Verdacht, soll ich Anzeige erstatten? Ich habe den Burschen vorhin bereits den Galgen angekündigt.»

«Was sagen Sie?»

«Keiner will es gewesen sein.»

«Die Justiz wird hier sehr scharf gehandhabt, wie ich hörte. Sollte bei Ihrer Drohung mit dem Galgen der Täter nicht so rasch wie möglich die Flucht ergreifen?»

«Eben, das ist leicht möglich! Ich müßte also sofort Anzeige erstatten.»

«Lassen Sie es! Ich will den Lauf der Dinge abwarten. Vielleicht ist morgen einer der Chinesen verschwunden.»

«Sie sehen von einer Anzeige ab?»

«Ja.»

«Das verdient der Schuft nicht!»

«Und wie lange werde ich nun liegen bleiben müssen?»

«Vielleicht fünf bis sechs Tage. Das kann ich noch nicht sagen.»

«Schade! Nun kann ich auch nicht an dem Jagdausflug des Prinzen Omar Rubri teilnehmen.»

«Ach so, ja, stimmt! Sie sprachen im Klub davon.»

«Lieber Doktor, ich habe jetzt beim besten Willen nicht die Kraft zu schreiben. Würden Sie dem Prinzen ein paar nette Zeilen schicken und mein Wegbleiben entschuldigen?»

«Aber gern! Ich werde es morgen früh sogleich besorgen!»

Als Dr. Barker gegangen war, glitt Dolapi neben Jörgen Bollanders Bett und ergriff scheu seine herabhängende Hand.

«Ich danke Ihnen, Mr. Bollander! Ich bin so stolz, daß Sie mir vertrauen.»

Er lächelte wehmütig.

«Einem Menschen muß ich doch schließlich vertrauen können, und ich denke, dich genau zu kennen.»

«Ich will nicht von Ihrem Lager weichen, Mr. Bollander! Und bitte, geben Sie mir von jeder Speise, die man Ihnen bringt, etwas zu kosten!»

Er schloß matt die Augen. Das Sprechen fiel ihm schwer.

Er fiel endlich in Schlaf, aber es war ein unruhiger, von wirren Träumen zerquälter Schlaf. Er lief immer hinter einem Schatten her, und dieser Schatten sollte Ingeborg sein. Dazwischen rief ihn immer eine Frau zurück, das war Frau Lilith. Er stand und zauderte und wußte nicht, wohin er sich wenden sollte, ob er dem Schatten oder Frau Liliths Stimme folgen sollte.

*

Am andern Tage fühlte Jörgen Bollander sich elender als am Abend zuvor. Es fiel ihm jedes Wort schwer, und er lag zumeist mit geschlossenen Augen da. Er vermochte nicht, irgendeinen Gedanken fortzuspinnen. Das Hirn schien wie gelähmt.

Dr. Barker nickte verständnisvoll, als er den Kranken betrachtete und seine flüsternd hervorgestoßenen Klagen hörte.

«Die typische Erscheinung! Da hilft nichts, als Geduld haben, mein lieber Freund. Ihr Organismus schlägt sich jetzt mit dem Gift herum und will es aus dem Körper jagen, aber das weicht nicht so rasch. Ich bereite Sie schon jetzt darauf vor, daß es morgen nicht viel anders sein wird. Reden Sie nichts, denken Sie nichts!»

Dr. Barker sollte recht behalten. Es ging am andern Tage nicht besser. Erst als der dritte Morgen kam, vermochte Jörgen Bollander wieder klar zu denken. Er fühlte sich noch sehr schwach und zerschlagen; aber er hatte doch wieder einen klaren Kopf, und die Augen schmerzten ihn nicht mehr so entsetzlich.

Als Dr. Barker diesmal gegangen war, winkte Jörgen Bollander Dolapi herbei.

«Geschah etwas Neues, gestern oder vorgestern?»

Sie öffnete die Tür zum Arbeitszimmer und deutete auf den Tisch in der Mitte, auf dem ein großer Blumenstrauß in hoher Vase stand.

Diese Blumen sandte Mrs. Krashuaos.»

«Und sonst?»

«Mrs. Shelton war hier.»

Er richtete sich überrascht ein wenig auf.

«Sie war h i e r?»

«Ja! — Sie staunen, Mr. Bollander, und ich weiß, warum Sie staunen. Mrs. Shelton verläßt sonst nie ihr Haus. Dennoch kam sie gestern hierher. Sie fragte mich nach allem, wie es Ihnen geht, ob Sie viel zu leiden haben. Da drin im Arbeitszimmer stand sie und hat zu Ihnen herausgesehen. — Sie war sehr traurig.»

«Traurig war sie?»

«Es schien ihr sehr leid zu tun, daß Sie so krank daliegen müssen. — Aber auf einmal sagte sie: ‚Wenn es ihm in ein paar Tagen wirklich wieder besser geht, dann ist es vielleicht ganz gut gewesen, daß es so kam.‘»

Er sah Lilith Shelton vor sich, hörte Parubrams Worte, wie der von der Tigerjagd, von den Gefahren sprach, er erlebte aufs neue die Angst in Lilith Sheltons Augen, und er verstand die Worte, die ihm Dolapi nun von ihr berichtet hatte.

«Und dann, Dolapi?»

«Sie ging und Sie bat mich, Ihnen ihre Grüße zu bestellen.»

Unruhe ergriff ihn.

«Dolapi, als du zu mir kamst, an jenem Abend — ich las in einem Buche —.»

Das Mädchen deutete auf das Schränkchen an der Wand.

«Ich legte es dahinein und verschloß den Schrank, weil ich weiß, daß Sie das Buch lieben, Mr. Bollander.»

«Hab Dank, Dolapi!»

Ja, und nun stand wieder das Geschehnis von jenem Abend vor ihm, seine plötzliche Erkrankung, Dr. Barkers Kommen und seine Diagnose.

«Dolapi, wer weilt außer dir im Hause?»

«Wung und Li-Yen und der andere.»

«Sind alle drei noch da?»

«Ja, alle drei.»

Seltsam, sie fürchteten sich also nicht vor dem Richter. Der Doktor hatte ihnen sogar mit dem Galgen gedroht, und sie blieben alle drei. Wie konnte es aber anders sein, als daß einer von ihnen ihm das Gift gereicht hatte?

Da sprach Dolapi: «Ich warnte Sie, Mr. Bollander. Die Chinesen wollen nichts Gutes, sie sind voll böser Gedanken.»

«Was weißt du?»

Das Mädchen gestand, wie sie zufällig Zeuge ward, als Li-Yen mit dem fremden Chinesen tuschelte und ein Fläschchen in der Hand hielt.

«Sie besprachen die Schandtat, Mr. Bollander. Aber sie sind schlau. Niemand wird ihnen etwas nachweisen können.»

«Ich möchte mit Li-Yen sprechen. Rufe ihn!»

Das Mädchen zögerte; aber schließlich kam es doch Jörgen Bollanders Befehl nach.

Schon nach ein paar Minuten stand Li-Yen vor dem Kranken. Er sah ihn erwartungsvoll an.

«Es geht Ihnen heute besser, Mr. Bollander? Wir freuen uns so sehr!»

«Wer freut sich?»

«Ich und Wung und mein Verwandter.»

«Freut ihr euch, daß ihr dem Galgen entgangen seid?»

«Wir taten nichts Schlechtes, Mr. Bollander.»

«Ihr gabt mir Gift in das Essen. Wer war es?»

«Wir gaben kein Gift in die Speise.»

«Li-Yen, dich empfahl mir ein Mann, dem ich glaubte vertrauen zu können. Mr. Liü-Fu-Tang empfahl dich mir! — Hat er sich in dir getäuscht?»

«Er soll sich nicht in mir getäuscht haben. Mr. Bollander, ich möchte Ihnen etwas sagen, aber Dolapi muß erst das Zimmer verlassen.»

Jörgen Bollander überlegte kurz, dann nickte er Dolapi zu: «Geh!»

Sie senkte traurig den Kopf und verließ langsamen Schrittes das Zimmer.

Fragend sah Bollander den Chinesen an: «Was willst du mir sagen, Li-Yen?»

«Mr. Bollander, Sie zweifeln an mir, und Sie zweifeln an meinem Verwandten. Es ist aber der Wunsch Mr. Liü-Fu-Tangs, daß Sie uns vertrauen. Uns, sage ich, weil mein Verwandter ja zu mir gehört.»

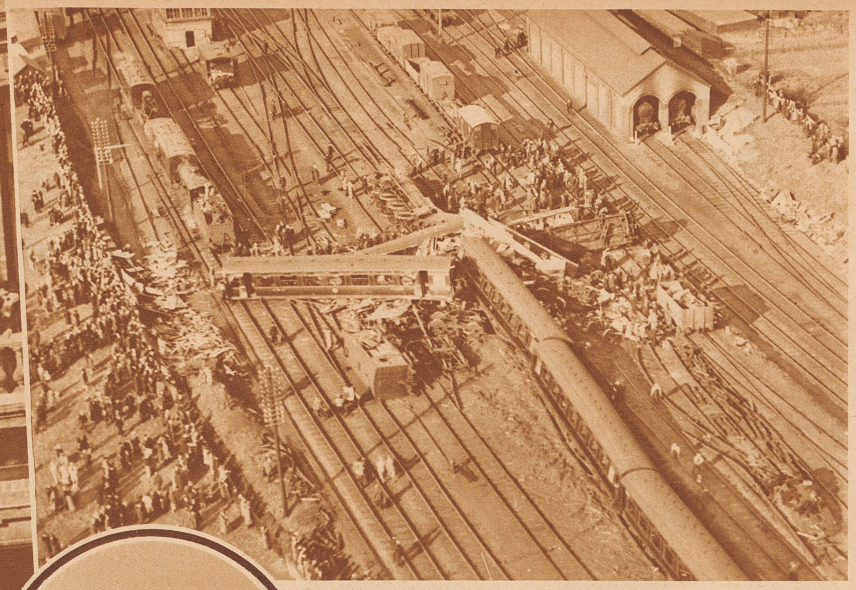
«Und eben diesem Menschen traue ich nicht!»

«Lassen Sie es auf einen Beweis ankommen, Mr. Bollander! Wenn Sie gesund sind, dann gehen Sie zu Mrs. Shelton und bitten Sie sie, das kleine goldene Kästchen zu öffnen. Ist es leer, dann übergeben Sie mich und meinen Verwandten dem Richter. Finden Sie aber etwas in dem Kästchen, dann denken Sie an Mr. Liü-Fu-Tang und behalten Sie uns bei sich!»

Jörgen Bollander fragte hastig: «Was sagst du da, Li-Yen? In dem goldenen Kästchen soll etwas liegen? — Warum sollte nichts darin liegen? Kann

(Fortsetzung Seite 426)

Wenn Fürsten reisen . . . So war es früher einmal: Stundenlanges Warten der Menge vor dem Hotel, Konferenzen mit Sekretären und Adjutanten, bis an die Zähne «bewaffnete» Photographen und Journalisten, – und endlich öffnete sich dann die Flügeltür und eine schmale unscheinbare Gestalt trat ganz allein auf den Balkon und grüßte, ein etwas müdes, stereotypes Lächeln auf dem Gesicht, während die Menge frenetisch jubelte . . . . Ganz so ist es auch noch heute: nur ist der Fürst ein kleiner englischer Jude und heißt **Charlie Chaplin**



Eisenbahnunglück in England. In Leighton Buzzard, nordwestlich von London, entgleiste der Expreßzug nach Schottland. Die Maschine fiel auf die Seite, drei Wagen stellten und legten sich quer zu den Geleisen und wurden zum Teil von den nachfolgenden Wagen zertrümmert

Auf schwankenden Brettern . . .

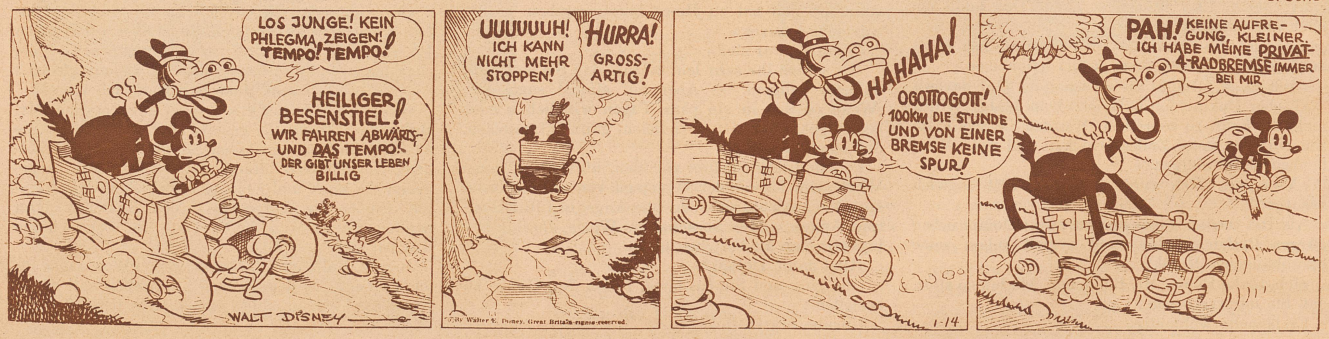
fuhr unser Freund, der Gigerliheiri, am letzten Grünpelrennen des Ski-Club Basel genau an der Sprungschanze vorbei und kam mit seinem Schirm glücklich ans Ziel. Zur Feier des Tages hatte er sich noch vorher säuberlich rasiert. Die «Zürcher Illustrierte» hat sich natürlich sehr gefreut zu sehen, daß ihr guter Heiri durch das häufige Auftreten in der Oeffentlichkeit schon so weit emanzipiert ist, daß er bei diesem modernsten Wintersport mitmacht

Zivilisten verhaften Soldaten. In der peruanischen Stadt Callao, dem großen Hafen Limas, fanden Straßenkämpfe zwischen den aufrührerischen Truppen und den Anhängern der Regierung statt. Regierungstreue Zivilisten fingen die revolutionären Soldaten ab wo sie konnten und führten sie dem Kriegsgericht zu

Brand in Glarus. In Glarus wurde ein Teil der Baumwolldruckerei Hohlenstein A.-G. durch Feuer zerstört. In einem Drucksaal geriet durch Selbstentzündung von Farbstoff ein 50 Meter langes Baumwollstück in Brand. Das Feuer griff auf den Lagerraum über und ergriff dort die Baumwolltücher-Vorräte (Phot. Jenny)

MICKY ALS CHAUFFEUR

3. Serie



(Fortsetzung von Seite 423)

Mrs. Shelton dies Kästchen nicht zur Aufbewahrung von irgendwelchen Dingen benützen?

«Es war bisher leer; aber nun soll sie es öffnen.»

«Warum sprichst du in Rätseln? Soll sich in dem Kästchen etwas befinden, was ohne Mrs. Sheltons Wissen hineingekommen ist?»

«Fragen Sie Mrs. Shelton; sie wird Ihnen die Wahrheit sagen.»

«Li-Yen, was weißt du? Wie kommst du zu dieser Rede?»

«Ich darf nichts weiter sagen, Mr. Bollander. Weisen Sie uns vorläufig nicht aus dem Hause, gehen Sie erst zu Mrs. Shelton und lassen Sie sich das goldene Kästchen zeigen. Behalten Sie uns im Hause, wenn Sie etwas darin finden!»

Jörgen Bollander schwieg. Er sann über das Gehörte nach.

Er forschte: «Du solltest Nachrichten, die ich Mr. Liü-Fu-Tang zukommen lassen möchte, sicher in seine Hände gelangen lassen können. Ist dem noch so, Li-Yen?»

«Ja, Mr. Bollander.»

«Gib mir Papier und den Stift und einen Umschlag!»

Der Chinese lief eilig ins Arbeitszimmer und brachte das Gewünschte.

«Hier, Mr. Bollander.»

Hastig schrieb er, nicht viel, aber es waren wichtige Fragen, und dann berichtete er von seiner Erkrankung, von Dr. Sms Befehl, von den letzten Geschehnissen. Er verschloß das Schreiben und reichte es Li-Yen.

«Nimm und sorge, daß es so schnell wie möglich in die Hände Mr. Liü-Fu-Tangs gelangt!»

Müde sank er in die Kissen zurück. Li-Yen glitt eilig aus dem Zimmer. Bald darauf erschien Dolapi und meldete Dr. Barkers Kommen.

Der Arzt begrüßte freundschaftlich seinen Patienten und untersuchte ihn.

«Gut! Ich denke, Sie können heute nachmittag etwas aufstehen, und morgen wird es noch weit besser gehen.»

«Kann ich morgen ausgehen, Doktor?»

«Wollen Sie schon wieder geschäftlich tätig sein? — Das lassen Sie noch bleiben!»

«Nein, ich möchte — einen Besuch abstatten.»

«Hm — wenn es ein angenehmer Besuch ist — dann schon.»

«Ich muß das! Es drängt mich dazu.»

«Sie erscheinen mir irgendwie erregt. Was gab es eigentlich? Dolapi erzählte mir, Sie hätten vorhin mit Li-Yen gesprochen. Haben Sie sich über den Burschen geärgert?»

«Aerger gab es nicht. Ich möchte eigentlich annehmen, daß er es ehrlich meint, die beiden andern auch.»

«Und aus reiner Menschenfreundlichkeit spielten Sie ihnen jetzt den Streich?»

«Es ist das ein Rätsel.»

«Seien Sie vorsichtig, mein Lieber!»

«Eines Tages werde ich klar sehen. — Wissen Sie etwas Neues zu berichten, Doktor?»

«Aha, heute interessiert Sie also die Umwelt wieder! — Passen Sie auf, es ist vergangene Nacht etwas Sonderbares geschehen. Man hat bei Shelton einzubrechen versucht.»

«Bei Shelton? — War er anwesend? — Was ist mit seiner Frau? Ist sie erschreckt worden, geht es ihr nicht gut?»

Dr. Barker lächelte heimlich über Jörgen Bollanders hastiges Fragen.

«Ich habe nichts davon gehört, daß Mrs. Shelton sich unwohl fühlt. Nein, es betrifft nur Shelton. Mitten in der Nacht soll es ein Geschrei in seinem Garten gegeben haben. Er muß wohl einen Dieb erwartet haben und hat auf der Lauer gelegen. Er soll getobt haben, gebrüllt, man wolle ihn berauben. Dann ist er wohl dem Dieb nachgeeilt, aber der Kerl war verschwunden. Shelton hat aber Anzeige erstattet. Er behauptet, James Laribys chinesischer Boy Gui-Pe sei es gewesen. Der Richter hat den Chinesen heute schon vernommen. Was dabei herauskam, ist mir nicht bekannt. Lariby aber steht auf Gui-Pes Seite und versichert, der Chinese habe nachts das Haus nicht verlassen.»

«Und dennoch behauptet Shelton, den Burschen erkannt zu haben?»

«Er schwört darauf! Er ist in schauderhafter Stimmung, flucht und nennt sich selbst einen Idioten, daß er den Dieb nicht glatt niedergeknallt habe. Er verdächtigt übrigens Lariby, daß er um Gui-Pes Tun wisse.»

«Das bringt er fertig, trotzdem er mit James Lariby so nahe befreundet ist?»

«Diese Freundschaft ist nicht weit her. Shelton braucht Lariby nur, um zu gewinnen. Ja, und Lariby ist ein schwacher Charakter, er ist derart vom Spielteufel besessen, daß er alle gutgemeinten Vorstellungen in den Wind schlägt und nur den Drang hat, wieder zu spielen. Es soll dann noch eine besonders böse Sache unterwegs sein. Man behauptet ganz bestimmt, es seien Wechsel vorgekommen. Wechsel von Fisher Brothers in London, deren Vertreter doch Lariby ist — na, und bei diesen Papieren stimmt nicht alles.»

«Fälschungen?»

«Es heißt so.»

«Man hat Lariby in Verdacht?»

«Es wird wohl so sein. Ich glaube, die Sache mit Lariby nimmt ein schlimmes Ende.»

«Und Shelton verdächtigt Lariby, daß er um Gui-Pes Diebstahlsabsicht gewußt habe?»

«So ist es! Er kennt sich ja in seiner Wut nicht mehr aus. Sicherlich besitzt er irgendwelche sehr hohe Werte in seinem Hause, deren Verlust ihn schwer treffen könnte. Aber ich bitte Sie, warum tut er das? Wenn man ihn fragt, bekommt man nur Grobheiten zu hören.»

«Mrs. Shelton tut mir aufrichtig leid. Sie wird am ehesten seine Wut zu spüren bekommen.»

«Ein Unglück, daß diese Frau an Shelton gefesselt ist! Wenn sie nach und nach seelisch zugrunde geht, wundert mich das nicht. Was soll man aber tun. Shelton ist der Herr und Gebieter!»

Jörgen Bollander seufzte: «Ja, er ist der Herr und Gebieter. — Ich muß morgen unbedingt zu ihr.»

«Wollen Sie Mrs. Shelton besuchen?»

«Ja!»

«Ich habe nichts dagegen. Vermeiden Sie aber Gespräche mit Shelton; er könnte aufbrausen, und Sie sind auch morgen noch nicht wieder ganz hergestellt.»

«Mein Besuch gilt ausschließlich seiner Frau.»

«Gut so!»

Dr. Barker verabschiedete sich. Als er gegangen war, schloß Jörgen Bollander müde die Augen. Es war für diesen Tag etwas zu viel, was da auf ihn einstürmte. Schon bald sank er in Schlaf, und Dolapi wachte in seiner Nähe.

Nachmittags nahm er etwas leichte Kost zu sich, wie Dr. Barker es angeordnet hatte. Li-Yen brachte die Speisen selbst herauf. Als Jörgen Bollander bereits nach dem Löffel greifen wollte, sah er Dolapis sorgende Augen auf sich ruhen. Er zauderte. Dann nickte er ihr zu.

«Nimm den Löffel, Dolapi, und koste!»

Li-Yen lächelte spöttisch: «Kein Gift drin, Dolapi! Gute Speise!»

Sie maß ihn mit einem mißtrauischen Blick. Schweigend reichte sie Jörgen Bollander die Schüssel.

Bald nachher — Jörgen Bollander war aufgestanden und saß in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch — brachte ihm Wung ein versiegeltes Schreiben.

«Ein Bote des Prinzen Omar Rubri hat dies für Mr. Bollander abgegeben.»

Erstaunt griff Bollander nach dem dicken Umschlag. Er schnitt ihn auf. Ein Brief fand sich darin und ein schmales Etui. Als er dies öffnete, blitzte ihm ein goldener Ring entgegen. Nun war seine Ueberraschung noch weit größer. Zögernd nahm er den Ring zwischen die Finger und betrachtete ihn. Der Reif war feinste Goldschmiedearbeit, und es schmückte ihn ein großer Rubin von reinstem, köstlichem Rot.

Nun griff Jörgen Bollander nach dem Begleitschreiben, und er las:

«Lieber Mr. Bollander! Zu meinem Bedauern meldete mir Dr. Barker Ihre Erkrankung. Wie ich inzwischen von dem Arzt erfuhr, hat sich Ihr Zustand schon wieder gebessert. Dies freut mich und ich wünsche Ihnen baldige völlige Genesung. Wenn Sie wieder hergestellt sind, dann besuchen Sie mich bitte einmal. Ich würde gern über manches mit Ihnen sprechen, auch über die rätselhafte Ursache Ihrer Erkrankung, über die sich Dr. Barker in seinem Schreiben an mich ausließ. Vielleicht bietet sich demnächst neue Gelegenheit, daß ich Sie zu einem Jagdausflug einladen kann, nachdem Sie diesmal verhindert waren, einen Tiger zu erlegen. Um Sie für die entgangene Jagdfreude zu entschädigen und um Ihnen meine Anteilnahme und meine aufrichtige Wertschätzung zu beweisen, übersende ich Ihnen gleichzeitig einen Ring. Tragen Sie ihn zur Erinnerung an mich! Omar Rubri.»

XIII.

Henry Shelton ging mit einer Miene umher, die es den meisten geraten erscheinen ließ, einen großen Bogen um ihn zu machen. In seinen Augen stand offenes Mißtrauen gegen jedermann. Er schien überall Feinde zu wittern.

Frau Lilith stand seinem Zorn ratlos gegenüber. Sie konnte es sich nicht erklären, warum er denn gar so sehr in Wut über den versuchten Einbruch geraten konnte. Fragen ihrerseits schnitt er kurz und bündig ab:

«Laß das, du verstehst davon nichts!»

Heute nun sollte er mit Goomar Parubram nach Gowolang fahren, um neue größere Edelsteinbestände aus den Gruben des Prinzen Omar Rubri zu übernehmen und sie nach Rangoon zu geleiten. Die Steine sollten ohne Verzug mit dem nächsten direkten Dampfer nach London an O. S. Ribber & J. Black abgehen.

Am Nachmittag kam Jörgen Bollander. Das war eine große Freude für Frau Lilith. Sie streckte ihm beide Hände entgegen und sah ihm forschend ins Antlitz.

«Wie geht es Ihnen, Herr Bollander? Sie sehen noch recht angegriffen aus. Kommen Sie, setzen Sie sich!»

Andächtig schaute er in ihre Augen.

«Sie sorgten sich um mich, Frau Lilith?»

«Ja, ich sorgte mich.»

«Sie waren sogar bei mir!»

«Es — trieb mich. Die Unruhe zog mich zu Ihrem Hause.»

«Und ich ahnte nicht, wer in meiner Nähe weilte.»

«Sie lagen so matt in den Kissen. Ich —. Wenn das Mädchen nicht dabei gestanden wäre —. Aber nun geht es Ihnen doch wieder besser, nicht wahr? Sie erzählen mir alles! Dr. Barker hat mich besucht und einiges angedeutet. Wie war das denn nun eigentlich? Was ist geschehen?»

Sie saßen sich gegenüber, und Jörgen Bollander berichtete. Nur das, was ihm Li-Yen gesagt hatte, verschwieg er. Frau Lilith war voller Sorge.

«Und nun wissen Sie nicht, wer es getan hat?»

«Nein, ich weiß es nicht.»

«Sie haben also den Feind im Hause?»

«Ich möchte das nicht mehr behaupten. Erst schon, da dachte ich —. Aber eigentlich möchte ich denen, die mit in meinem Hause wohnen, trauen. Es — soll sich das mir noch heute zeigen.»

«Heute?»

«Ja, hier bei Ihnen.»

«Bei mir? Wie soll ich das verstehen?»

«Gedulden Sie sich, Frau Lilith! — Es ist ja auch nicht so schlimm, was mir da zustieß. Auf mein Leben hatte man es wohl nicht abgesehen.»

«Gott Dank! — Was hätte sonst auch werden sollen?»

«Sie wären traurig gewesen, wenn ich nun nicht mehr lebte?»

Die Tränen schossen ihr in die Augen.

«Bitte, sprechen Sie den furchtbaren Gedanken nicht aus! Ich hätte ja gar nicht weitergewußt, wenn Sie —.»

«Aber ich bin Ihnen doch in gar nichts behilflich. So gern ich es möchte — zunächst stehe ich Ihrem Schicksal machtlos gegenüber.»

Sie rang um Fassung.

«Lassen Sie es! — Wir wollen von Ihnen sprechen. Sehen Sie, Herr Bollander, so sehr ich in Sorge um Sie war — ein Gutes hatte Ihre Erkrankung doch: Sie konnten nicht an der Tigerjagd des Prinzen Omar Rubri teilnehmen.»

«Leider war es mir unmöglich gemacht, ja! — Der Prinz hat mir übrigens geschrieben und mir als Zeichen seiner freundlichen Gesinnung einen Ring gesandt. Da, sehen Sie ihn an!»

«Der Stein sieht aus wie Blut!»

«Es ist ein sehr wertvoller Rubin von reinster Taubenblutfarbe. Ich will in den nächsten Tagen den Prinzen aufsuchen und ihm danken. Er hat mir auch die Beteiligung an einem nächsten Jagdausflug in Aussicht gestellt.»

Frau Lilith zuckte leise zusammen.

«Und Sie werden zusagen? — Soll es wieder auf Tiger gehen? H —err Bollander, wenn ich Sie nun bitten würde, von ganzem Herzen bitten würde — würden Sie mir das abschlagen?»

(Forts. Seite 430)

(Fortsetzung von Seite 426)

«Warum wollen Sie mich denn bitten, Frau Lilith?»

Ihre Blicke begegneten sich.

«Ich bitte Sie: Gehen Sie nicht mit auf die Jagd! — Ich sorge mich um Sie.»

«Aber wie können Sie sich nur so quälen! Ich stand ja schon in Afrika manchem Raubtier gegenüber. Was soll mir denn nur passieren?»

«Mit dem Tiger würden Sie sicherlich fertig werden. Aber — kann ein Mensch mit seinem Haß nicht schlimmer sein, als ein Tiger?»

Da fühlte er es: Sie dachte an Goomar Parubram.

«Ich bin schon vorsichtig. Wenn der Prinz mich einlädt und mir damit eine Freude bereiten will, kann ich ihn doch nicht enttäuschen. Soll er denn glauben, ich wage mich nicht an einen Tiger heran?»

«Wenn der Prinz Sie nur halbwegs kennt, wird er Ihnen Feigheit nicht zutrauen.»

Er lenkte das Gespräch auf ein anderes Thema.

«Hatten Sie während der letzten Tage unlieben Besuch?»

«Nein. Goomar Parubram war nicht hier. Ich bin so froh darüber.»

«Und heute?»

«Heute ist er mit meinem Manne unterwegs. Heute werden wir allein bleiben.»

«Das ist recht! Wie war das mit dem Einbruchsversuch? Wurden Sie erschreckt?»

«Nein. Es spielte sich alles im Garten ab. Mein Mann muß irgendeine Ahnung gehabt haben. Er spricht sich ja nicht aus! Er lauerte im Garten auf den Dieb. Eigentlich kann er ja nur mutmaßen, daß der Mensch stehlen wollte. Aber er geriet furchtbar in Zorn. Er ist heute noch sehr übler Laune.»

«Und Sie müssen darunter leiden.»

«Es ist nicht so schlimm. Er vermeidet ja Gespräche mit mir. Nur bevor er heute ging, da sprachen wir über das Ereignis. Er schwört darauf, daß es sich um Mr. Laribys chinesischen Boy handelt. Er verdächtigt Mr. Lariby.»

«Es ist also scheinbar aus mit der Freundschaft zwischen den beiden?»

«Ja, Mr. Lariby soll —. Mein Mann sagt ihm schlimme Dinge nach. Aber dann ist noch etwas, Herr Bollander. Das muß ich Ihnen sagen. Vorhin kam ich mit meinem Mann darauf zu sprechen. Ich fragte ihn, und da merkte ich an seinem Verhalten —. Wissen Sie, daß mein Mann jenen Ihnen bekannten und doch unbekannten Dr. Sm kennen muß?»

Jörgen Bollander fuhr hoch.

«Was sagen Sie da, Frau Lilith?»

«Ja, es ist schon so. Freilich behauptete nachher mein Mann, er habe nichts von diesem Menschen gehört, es sei wohl nur eine Gestalt Ihrer Phantasie; aber eben gerade deshalb und auf Grund seines ganzen Verhaltens möchte ich behaupten, daß er etwas weiß, was er mir und wohl auch Ihnen nie eingestehen wird.»

Sie berichtete ihm ihr Erlebnis im einzelnen, und Jörgen Bollander lauschte begierig ihren Worten.

«Es ist das sehr wertvoll für mich, was Sie mir da sagen. Wenn ich das bedenke — wenn ich nun Schlüsse ziehe. Aber ich komme zu keiner Lösung. Ja, wenn ich wüßte, ob Ihr Mann Dr. Sm Freund oder Feind ist, ob er einig mit ihm ist — aber das wissen Sie ja auch nicht.»

«Nein, das weiß ich nicht. Nur wenn ich mir überlege, was er dann noch sagte —. Ich möchte schon meinen, dieser Dr. Sm sei auch meinem Manne Feind.»

«Wieso?»

«Ich unterhielt mich mit ihm über den nächtlichen Eindringling in unserm Garten, und da meinte mein Mann, ich brauche mich nicht zu ängstigen, der Angriff habe nur ihm gegolten. Als aber dann auf Dr. Sm die Rede kam, auf den letzten Brief, den er Ihnen aus Rangoon sandte, da sagte mein Mann plötzlich, es könne nun möglicherweise auch mir Gefahr drohen. Er wollte seinen Worten gleich darauf einen andern Sinn geben; ich weiß indessen genau, daß er so sprach.»

Haare wie Seide mit
Uhu-Shampoo
Es gibt kein besseres Kopfwaschpulver

ABONNIERT
die „Zürcher Illustrierte"
3 Monate Fr. 3.30, 6 Monate Fr. 6.30,
12 Monate Fr. 12.—. Postkarte genügt.

Sanatorium Kilchberg bei Zürich
Private Nerven-Heilanstalt
Behandlung aller Formen von Nerven- und Gemütskrankheiten, Epilepsie-Behandlung, Entziehungskuren, Psychotherapie, physikalische Behandlung, Arbeitstherapie
Offene u. geschlossene Abteilungen
150 Betten. Große eigene Musterökonomie. Prächtige Lage in großem Anstaltspark mit Aussicht auf Stadt, See und Gebirge, in unmittelbarer Nähe von Zürich. Bootshaus. Gelegenheit zu jedem Sport
Ärzte: Dr. H. Huber
Dr. J. Furrer
Besitzer:
Dr. E. HUBER-FREY
Verlangen Sie bitte Prospekte

Ein überragendes Angebot!

Im Möbelgeschäft macht man niemandem mehr ein X für ein U vor. Jeder sucht eben so lange bis er herausgefunden hat, wo er mit seinem Geld am meisten kaufen kann ... Da ist es interessant zu beobachten, wie Hunderte, nachdem sie alle Angebote geprüft haben, bei Hurst kaufen. Hurst-Möbel erfreuen sich wachsender Beliebtheit, weil die Preise bei gleicher Qualität nirgends unterboten werden können. Bitte, überzeugen Sie sich am nebenstehenden Beispiel.. Wiederum ein überragendes Hurst-Angebot!

Fr. 1475.–

Wundervoll gearbeites Nußbaum-Schlafzimmer (nach modernsten Entwürfen). Konkurrenzlos. Das Zimmer wird auch mit drei vollen Türen geliefert.

Fr. 1550.–
5% Fr. 75.–
Fr. 1475.–

20 Jahre Garantie
Gratis-Lagerung auf Abruf
Beim Kauf einer Aussteuer vergüte ich Ihre Reisespesen
Gratis-Revision Ihrer Möbel
Franko-Lieferung

Gratis-Bezugs-Schein
Gegen Einsendung dieses Coupons erhalten Möbelinteressenten als Leser der «Zürcher Illustrierten» den illustr. Prospekt über folgende Aussteuern gratis:
Gruppe A Fr. 1200.– bis 1500.– B Fr. 1500. bis 2000.–
C Fr. 2000.– bis 4000.– D Fr. 4000.– bis 6000.– und höher
(Nichtgewünschtes bitte streichen)
Name und Beruf: ____ Ort: ____
Straße: ____

„Semperit" Hosenträger

Ganz aus Kautschuk ohne Metall und Nähte

Folgt jeder Bewegung des Körpers

Ungemein angenehm, dauerhaft und billig

Neuestes Modell Ladenpreis nur Fr. 1.20 per Paar

Bezugsquellennachweis durch:

«SEMPERIT»

Central-Agentur für Gummiwaren A.G., Basel

Da – –!

Es fängt schon wieder an zu regnen! Jetzt aber Vorsicht vor Erkältung und Rheuma und rechtzeitig **Aspirin-Tabletten** nehmen. –

ASPIRIN

einzig in der Welt

BAYER

Preis für die Glasröhre Fr. 2.—. Nur in Apotheken.

Sie können heiraten!

wenn Sie durch Ihre körperliche und geistige Kraft und Leistungsfähigkeit bezeugen, daß Sie ein vollwertiger Mann sind. Wenn Sie aber ein Schwächling sind, nervös, mit nachlässiger Haltung, kränklich, energielos und ohne Ausdauer, ohne Ehrgeiz und ohne Erfolg, dann wird Ihre Ehe nicht glücklich sein, dann wird Ihre Frau nicht stolz auf Sie sein.

Wenn Sie ein ganzer Mann genannt werden wollen, müssen Sie männliche Eigenschaften besitzen. Sie müssen mutig sein, lebhaft und fröhlich, tatkräftig, gesund und stark.

Wie Sie diese Eigenschaften erlangen können, erklärt Ihnen Strongforts interessantes, reich illustriertes

kostenfreies Buch

„LEBENS-ENERGIE durch STRONGFORTISMUS"

Sie erfahren, wie Sie durch die erweckten Kräfte der Natur Ihre Mängel, Schwächen und Beschwerden, wie auch die Folgen jugendlicher Fehler ohne Medizin und Apparate überwinden können, wie Sie widerstandsfähige Gesundheit, imponierende männliche Kraft, eine wohlproportionierte elastische Gestalt, Gewandtheit und Ausdauer erlangen können durch

STRONGFORTISMUS,

die berühmte individuelle Methode.

Dieses Buch erklärt Ihnen, wie Sie mit dem Aufbau Ihrer körperlichen Kräfte Ihre Willenskraft und Nervenstärke, Ihre geistige Spannkraft, Ihre Fähigkeiten und Talente zu entwickeln vermögen. Es zeigt Ihnen den Weg zu **Lebensfreude, Lebensenergie und Erfolg.**

Verlangen Sie heute noch — ohne Verbindlichkeit für Sie — Ihr **kostenfreies** Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Gutscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolghindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller, vertraulicher Rat zugehen.

Strongfort, das Ideal männlicher Vollkommenheit

STRONGFORT-INSTITUT

BERLIN-WILMERSDORF, Dept. 341

Gratis-Bezugschein

STRONGFORT-INSTITUT, BERLIN-WILMERSDORF, Dept. 341

Bitte senden Sie mir **kostenfrei** und unverbindlich mein Exemplar Ihres Buches: **„LEBENS-ENERGIE"**. Die mich speziell interessierenden Fragen habe ich mit X bezeichnet.

Nervosität	Rheumatismus	Sexuelle Schwäche
Katarrh	Verstopfung	Größere Kraft
Magerkeit	Schlechte Verdauung	Willenskraft
Korpulenz	Schlechte Gewohnheiten	Seelische Hemmungen

Name: .....

Beruf: ..... Alter: .....

Ort und Straße: .....

In vielen Fällen heilwirkend!

Ihr Bad wird zum **Hochgenuß** wenn Sie unsere **Pinervin-Elfen-Bade-Balsame** Fichtenblut 60% Rainfarrenkraut spezial Pfefferminz spezial Rosen und Lavendel etc. als Badezusätze verwenden. 1 Flasche zu 10 Bäder Fr. 3.25 Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, wenn nicht, direkt durch **A. Kleger, Merkatorium, St. Gallen**

Sie wirken belebend und erfrischend!

HABANA-EXTRA

Mild Extra Fein

Preis Fr 1·50

EDUARD EICHENBERGER SÖHNE BEINWIL/S

Wir benutzen nur

Thymodont

Die Zahnpasta eines Zahnarztes

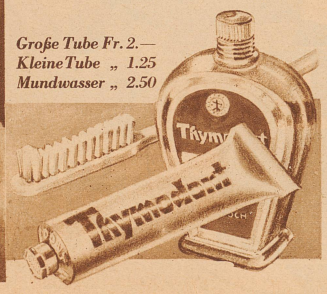
Sorgfältige Zahn- und Mundpflege gewährleistet das wissenschaftlich begründete, langjährig erprobte **Schweizerpräparat** Thymodont.

Es enthält *14* sorgfältig ausgewählte und erprobte Bestandteile, wobei harte, den feinen Zahnschmelz schädigende Stoffe streng vermieden werden. *Thymodont* emulgiert und löst den vorhandenen Zahnbelag — neuerdings auch *Film* genannt — und verschafft Ihren Zähnen nicht nur ein perlweißes Aussehen, sondern hält die ganze Mundhöhle gesund und rein

Hersteller: **Schweiz. Serum- und Impfinstitut Bern,** Abteilung zahnärztliche Präparate

Generalvertrieb: **J. Schneier, Zürich-Enge**

Große Tube Fr. 2.—
Kleine Tube „ 1.25
Mundwasser „ 2.50



Der Frühling

bringt aparte Neuheiten in **Seide, Wolle, Baumwolle.** Und nicht teuer: alle unsere Preise sind in Anpassung an die Marktlage sehr niedrig angesetzt - unverändert aber ist die Qualität.

*

Verlangen Sie unsere neuen Muster

Das Spezialhaus für moderne Stoffe

GRIEDER

Paradeplatz & Cie. Zürich

BEHRMANN

«Wirklich? Es ist keine Täuschung möglich?»

«Er sagte ganz bestimmt so.»

Jörgen Bollander war aufgesprungen und lief mit unruhigen Schritten auf und ab.

«Sonderbar! Höchst sonderbar! Daraus, daß ich aus Rangoon einen Brief Dr. Sms erhielt, schließt Ihr Mann, daß nunmehr auch Ihnen Gefahr drohen könne. — Welche Gefahr?»

«Das hat er nicht gesagt.»

«Dann muß Ihr Mann freilich Dr. Sm kennen, er muß in einer besonderen Beziehung zu ihm stehen. Dr. Sm muß außerdem irgendein besonderes Interesse an Ihnen haben, so wie er es z. B. an Ingeborg Bergner hatte und wohl noch hat.»

Frau Lilith erschrak.

«Möchte dieser Mann mich verschleppen, so wie er vielleicht jenes Mädchen an einen unbekannten Ort gebracht hat?»

«Das könnte möglich sein.»

«Dann lieber sterben!»

«Es soll Ihnen nichts geschehen, Frau Lilith! Ich selbst will wachen, und Li-Yen —. Ich muß wissen, ob auf Li-Yen Verlaß ist, ob auch auf den andern Verlaß ist! Frau Lilith, Sie besitzen doch noch das kleine goldene Kästchen, das ich Ihnen aus Wentschou mitbrachte?»

«Ja, freilich!»

«Wo haben Sie es stehen?»

«Oben in meinem Schlafzimmer.»

«Bitte, holen Sie es!»

Zögernd ging sie aus dem Zimmer. Er setzte sich wieder in den Sessel und stützte den Kopf sinnend in die Hand.

Sie trat wieder ein und hielt das goldene Kästchen in der Hand. Während sie es auf das Tischchen stellte, nahm sie Bollander gegenüber wieder Platz. Er sah das Kästchen an und quälende Unruhe kam über ihn.

«Wann öffneten Sie das Kästchen zum letztenmal, Frau Lilith?»

«Nur am Abend jenes Tages, als Sie es mir überbrachten, hob ich noch einmal den Deckel ab. Dann nicht mehr.»

«Was legten Sie in das Kästchen?»

«Nichts.»

«Es ist also leer?»

Sie begriff sein hastiges, aufgeregtes Fragen nicht.

«Ja, es ist bestimmt leer. Was soll denn darin sein?»

Ihre Finger glitten über die Verzierung. Der Deckel hob sich. Ueberrascht rief sie:

«Was ist das?

Er zog das Kästchen zu sich her und starrte hinein. Seine Lippen formten Worte; aber der Mund sprach sie nicht aus. Seine Hände zitterten. Frau Lilith beugte sich nahe zu ihm.

«Wie geht das zu? Das Kästchen kann doch niemand öffnen. Niemand kennt den kleinen Knopf da in der Verzierung. Wer hat das hineingelegt?»

Jörgen Bollander keuchte:

«Ein Stück — ein Stück von dem grünen Schal von Ingeborg Bergners Schal!»

Frau Lilith faßte hastig zu und nahm das Stückchen grüne Seide aus dem Kasten.

«Was soll das sein? Ein Stück von dem grünen Schal, dessen eine Hälfte Sie auf dem ‚Tushintang' und dessen andere Hälfte Sie in dem ausgebrannten Boote auf dem Jangtsekiang fanden?»

Er hob die Hände: «Geben Sie!»

Seine Finger hielten den Stoff. Er flüsterte:

«Ingeborg Bergners Schal! Der Weg — das soll der Weg sein. — Liü-Fu-Tang sagte mir das voraus!»

Er starrte die junge Frau an, lange, prüfend. Seine Blicke saugten sich an ihrem Antlitz fest.

Er krampfte die Hand um das Restchen grüne Seide.

«Ich bitte Sie, Frau Lilith, ich flehe Sie an: Schweigen Sie über dies Erlebnis jedem Menschen gegenüber, sagen Sie Shelton nichts, gestehen Sie nicht, daß Sie etwas in diesem Kästchen fanden! Es — es ist dringend nötig, daß Sie schweigen. Es könnte gefährlich für Sie sein zu reden. Versprechen Sie es mir! Sie werden zu keinem Menschen ein Wort sagen. Dies Erlebnis muß zwischen uns bleiben, es muß unser Geheimnis sein.»

Er hatte sich erhoben:

«Ich muß fort! Seien Sie mir nicht böse, aber ich muß heim, ich muß schreiben. Und hoffen Sie! Lilith, vielleicht bin ich es, der Ihnen helfen kann. Aber nein, lieber nicht hoffen! Und grübeln Sie nicht, quälen Sie sich nicht mit Denken; überlassen Sie alles mir!»

Er hatte ihre Hände ergriffen. Lilith war blaß geworden. Sie sah ihn mit Augen an, in denen Sorge, Unruhe, Angst, Ratlosigkeit zu lesen waren.

Er sprach beruhigend auf sie ein, und dann hastete er fort, hin zu seinem Hause.

Er sprang die Treppe empor, trat ins Zimmer, riß den Schlüssel aus der Tasche, sperrte den Koffer auf, seinen großen, festen Kabinenkoffer, in dem er den grünen Schal verwahrte. Und dann saß er am Tisch und breitete die Teile vor sich aus, faltete das vorhin in dem goldenen Kästchen gefundene Restchen auseinander und fügte es zwischen die anderen Teile ein. Der Schal war nun vollständig.

Er riß die Tür auf und rief nach Li-Yen.

Als der Chinese vor ihm stand, faßte er ihn mit beiden Händen an den Schultern.

«Du hast die Wahrheit gesagt! Das goldene Kästchen, das Mrs. Shelton besitzt, war nicht leer. Sprich, sage mir alles! Was lag in dem Kästchen? Du weißt es!»

Li-Yen schüttelte den Kopf:

«Nichts weiß ich, Mr. Bollander. Werden Sie uns nun behalten, nachdem ich recht gesprochen habe?»

«Wie konntest du wissen, daß das Kästchen plötzlich etwas birgt, und willst doch nicht wissen, w a s es birgt!»

«Ich weiß es nicht.»

«Weiß es Wung?»

«Wung hat nie etwas von Rung-Kü-Sans Geschenk gehört.»

«Und der andere, der ohne Namen, der bei dir ist?»

«Er weiß von nichts.»

«Rufe ihn!»

«Mr. Bollander, er weiß nichts.»

«Ich sage dir: Rufe ihn!»

Li-Yen lief davon. Bald kehrte er mit dem andern zurück. Jörgen Bollander musterte prüfend diesen Menschen. Er sah wieder das entstellte Antlitz, sah in zwei Augen, die in die Weite irrten, in unbewegliche Mienen.

«Wie heißt du?»

Mit Lux waschen heisst sparen

und Ihre weichen wollenen Sachen sind immer wie neu

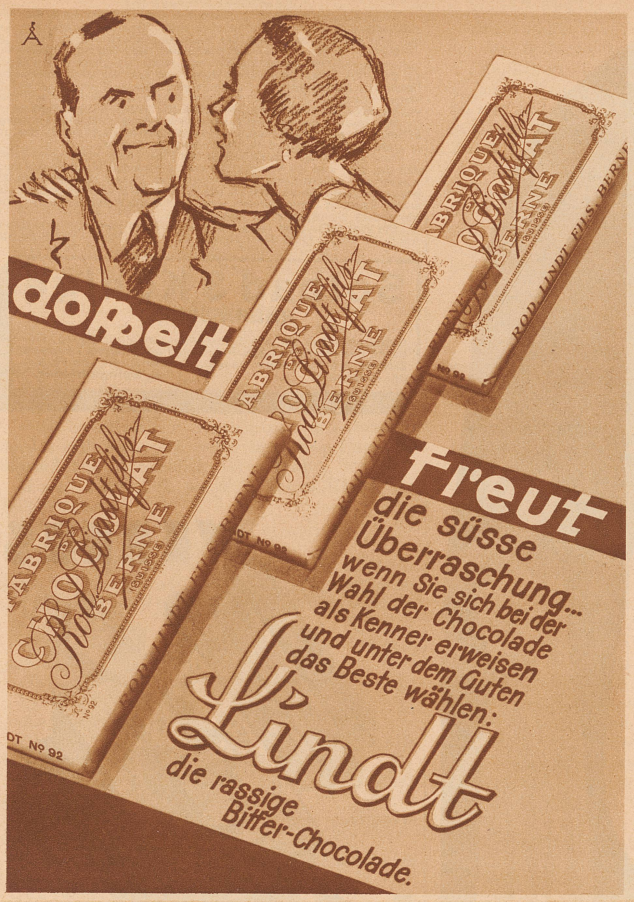
Wie ärgerlich, wenn Sie sehen müssen, wie ein Ihnen liebgewordener Jumper oder ein kostbarer wollener Shawl durch die Wäsche verdorben worden ist. Zu diesem Aerger gesellen sich noch unnötige Ausgaben für Neuanschaffungen, und es wäre doch so leicht, solchen unangenehmen Vorkommnissen vorzubeugen! Mit Lux waschen Sie alle delikaten Sächelchen, ohne dass sie den geringsten Schaden erleiden. Die hauchzarten Lux-Flocken werden ja speziell für delikate seidene und wollene Sachen hergestellt — darum waschen sie so schonend und doch so gründlich. Alle feinen Wäschestücke erhalten durch Lux ihre ursprüngliche Frische wieder. Lux kostet ja so wenig und Sie können damit viel Geld ersparen, indem Sie die Ihnen ans Herz gewachsenen wollenen und seidenen Wäschestücke viel länger wie neu erhalten, denn Sie können sie immer und immer wieder waschen, ohne dass sie beschädigt werden.

LUX für Seide und Wolle und alle feine Wäsche

Lux *für feine Wäsche spart Ihnen Geld*

Seifenfabrik Sunlight, Olten

Lx 52-098 SG



In allen guten Geschäften erhältlich. Alleinvertreter für die Schweiz: O. J. Schaufelberger, Casinostr. 7, Zürich

Schaufensterdekoration mit „ELSIN" der Firma Gebr. Bachmann, Poststr. 12, Zürich

ELSIN-REGENERATEUR

das radio-aktive Hautpflegemittel für die natürliche Gesichtspflege

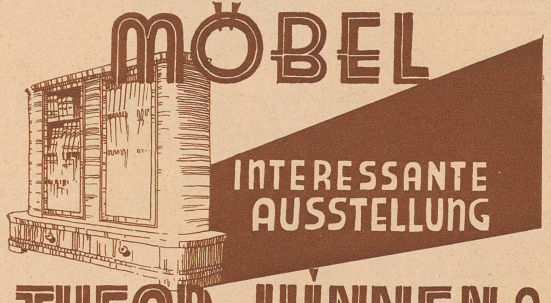
stellt die

natürliche Frische und Schönheit der Jugend

wieder her

Erhältlich bei allen besseren Coiffeuren und in einschlägigen Geschäften

Fabrikation für die Schweiz in **Buochs** (Nidwalden)
Engros-Vertrieb u. Lager: **Zürich, Otto Rohrer,** Stampfenbachstr. 12



MÖBEL

INTERESSANTE AUSSTELLUNG

THEOD. HINNEN AG

ZÜRICH 1 THEATERSTR. 1

Gewissenserforschung.

Wenn Sie gewissenhaft den Ursachen Ihres jetzigen schlechten Gesundheitszustandes nachspüren, so werden Sie ohne Zweifel gezwungen sein anzuerkennen, daß Ihre Nachlässigkeit viel daran Schuld ist.

Es ist in der Tat sehr wahrscheinlich, daß Sie heute keine Abnahme Ihrer Kräfte zu beklagen haben, wenn Sie gleich Ihre Zuflucht zu den Pink Pillen genommen hätten und das Müdigkeitsgefühl, das Ihnen jede Anstrengung so beschwerlich macht, zu überwinden, um die Magenleiden, die Kopfschmerzen, die Verdauungsstörungen und noch viele andere Unpäßlichkeiten, an denen Sie leiden, zu beseitigen.

Die Ursache der am häufigsten auftretenden Krankheiten ist hauptsächlich in einer Verschlechterung der Eigenschaften des Blutes und in einer Erschlaffung des Nervensystems zu suchen.

Nun wird durch den Gebrauch der Pink Pillen nicht nur erreicht, daß das Blut und die Nervenkräfte erneuert werden, sondern daß auch, wegen der außerordentlichen Wirkung, die dieses Heilmittel auf den gesamten Organismus ausübt, bei allen entkräfteten Personen eine starke Reaktion hervorgerufen wird, die für die Wiederherstellung des physischen Gleichgewichtes notwendig ist.

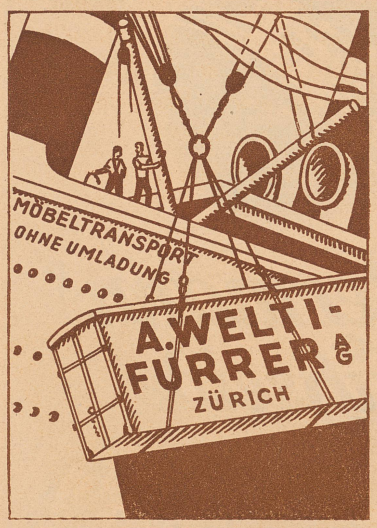
Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Depot: Apotheke Junod, Quai des Bergues, 21, Genf, Fr. 2.— per Schachtel.

Solbad 3 Könige
RHEINFELDEN

Gutbürgerliches Haus mit bestbekannter Verpflegung. Moderne Badeeinrichtungen. Prächtige Parkanlagen. Teilweise Zimmer mit fließendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 9.— an. Prospekte. **A. Spiegelhalder.**

WEBERS

LIGA SPECIAL
FEIN, LEICHT ... WÜRZIG
VORZÜGLICHE MISCHUNG FEINER ÜBERSEE-TABAKE
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

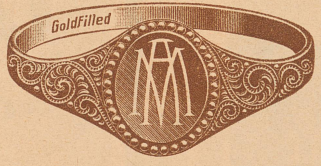


ABSZESSIN
HEILT EITRIGE ENTZÜNDUNGEN
ERHÄLTLICH IN APOTHEKEN PREIS Fr. 2.50

ALASSIO HOTEL VICTORIA am Meer — gutes Haus mit allem Komfort — Pension ab Lire 30.—

Vevey am Genfersee

Prächtiger Frühlingsaufenthalt
Hotels aller Rangstufen
Modernst eingerichtetes Strandbad



Der beste Beweis

für die hervorragende Güte und Schönheit unserer bekannten Siegelringe sind Tausende von freiwilligen Anerkennungen und Umsatz von über 10000 Stück in den letzten drei Monaten. **Auch Sie würden begeistert sein!** Nr. 520, **echt Goldfilled, fünf Jahre schriftliche Garantie,** mit Monogramm von zwei Buchstaben handgraviert. **Reklamepreis Fr. 3.75** bei Voreinsendung Vb/849, auch in Briefmarken franko. Nachnahme 35 Cts. extra. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen, **nichts anderes senden.** Bildkatalog (32 Seiten stark) **gratis.**

Alleinvertrieb für die Schweiz:
VON ARB-MAUDERLI, A. 6, OLTEN
Käppelistraße 11. Vertreter gesucht.

Für die Behaglichkeit des Herrn

der sich selbst rasiert, ist der weltberühmte Schleif- und Abziehapparat Allegro unentbehrlich. Er schärft die Klinge so wunderbar, daß es geradezu ein Vergnügen ist, sich zu rasieren. Zudem hält eine gute Klinge ein ganzes Jahr lang. Gegen 800,000 Selbstrasierer nützen seine Vorteile aus.

Elegant vernickeltes Modell Fr. 18.—
schwarzes Modell . . . . Fr. 12.—

in den Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften. - Prospekt gratis durch:

Industrie A.G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luzern)

«Ich habe keinen Namen.»

«Sage lieber, daß du deinen Namen nicht nennen willst! Was hast du verbrochen, daß du deinen Namen verheimlichst? Fürchtest du, die Nennung deines Namens könnte dich an den Galgen bringen?»

«Ich habe keinen Galgen zu fürchten, Mr. Bollander. Eher — werde ich einen Galgen aufrichten.»

«Du? — Für wen?»

«Ich muß schweigen.»

«Du sollst reden!»

«Einmal ja, da werde ich reden; aber heute nicht.»

«Warst du es, der mir das Gift reichte?»

«Ich war es nicht, der Ihnen Schlimmes bringen wollte.»

«Du stehst im Verkehr mit Sato-Khin, dem indischen Diener von Mr. Shelton, in heimlicher Verbindung! Was hast du mit diesem Burschen zu beraten?»

«Nichts, was Ihnen Gefahr brächte, Mr. Bollander.»

«Und bei all deinen Geheimnistuereien verlangst du, ich solle dich noch weiter in meinem Hause behalten? Das ist reichlich viel verlangt.»

«Es ist besser, ich bleibe in Ihrem Hause, Mr. Bollander.»

«Weshalb?»

«Sie werden es bald merken.»

«Du verlangst Vertrauen und sprichst in Rätseln. Sage: Du hast gewußt, daß ich heute in dem goldenen Kästchen bei Mrs. Shelton etwas finden würde?»

«Ja!»

«Du weißt dann auch, was es war, das ich finden mußte!»

«Ja!»

«Also du! — Sage, was war es?»

«Es war ein Fingerzeig, Mr. Bollander.»

«Du drückst dich vorsichtig aus. Was war es dann?»

Des Chinesen Augen hingen an dem grünen Schal, der ausgebreitet auf dem Tisch lag.

«Warum muß ich ein Ding nennen, das gegenwärtig ist?»

«Du weißt auch den Weg, den das nahm, was ich heute fand!»

Der Chinese hob die Hand:

«Mr. Liü-Fu-Tang in Wentschou wünscht nicht, daß Mr. Bollander schon heute diesen Weg kennt.»

«Mr. Liü-Fu-Tang! Also in seinem Auftrag bist du hier! Was soll das? Du und Li-Yen, ihr seid bei mir, und ihr weilt doch zu ganz anderem Zweck in Mandalay, als um mir zu dienen. Ich will diesen Zweck wissen.»

«Sie werden Geduld haben müssen, M. Bollander.»

«Fort! Geht! — Oder halt! Li-Yen, ein Brief! Du wirst mir noch einen Brief an Mr. Liü-Fu-Tang besorgen!»

Er setzte sich an den Schreibtisch und warf einige wenige Zeilen auf das Papier.

«So! Aber ich rate dir, mich nicht zu betrügen! Treibt es nicht zu toll mit mir! Ich weiß nicht, was sonst geschieht.»

Li-Yen verließ mit dem andern das Zimmer. Jörgen Bollander aber lief ruhelos auf und ab. Er fühlte nichts mehr von der überstandenen Erkrankung. Es war alles aufgewühlt in ihm.

Es trieb ihn aus dem Hause. Er ging in den Klub. Er aß und trank und wußte doch nicht, was er eigentlich aß. Er übersah Grüße, die ihm galten, und er antwortete nicht, wenn einer im Vorbeigehen ihm etwas zurief.

Dr. Barker trat an seinen Tisch:

«Was ist mit Ihnen, Mr. Bollander? Wie fühlen Sie sich? Haben Sie Fieber?»

Er wehrte: «Nein, nein! Doktor, quälen Sie mich nicht! Es geht mir gut, es fehlt mir nichts mehr. Aber denken müssen Sie mich lassen! Ich habe so vieles zu überdenken.»

«Was ist Ihnen denn nur zugestoßen?»

«Fragen Sie nicht! Vielleicht brauche ich eines Tages Ihre Hilfe — mehr den Menschen, als den Arzt. Ich rechne dann auf Sie!»

Er sann schon wieder vor sich hin. Der Arzt ging kopfschüttelnd weiter.

Jörgen Bollander wußte nicht, wie lange er so saß. Plötzlich stand Henry Shelton neben seinem Tisch.

«Abend, Mr. Bollander! Darf ich Platz nehmen?»

«Bitte sehr!»

Jörgen Bollander fuhr aus seinen Gedanken auf und starrte auf den andern.

Der, ja, der kam ihm gerade recht! Oh, für Shelton war er heute schon zu sprechen!

Henry Shelton erkundigte sich: «So allein sitzen Sie? Tief in Gedanken, was? Geschäfte? Oder eine Herzenssache? Sorgen?»

Er bestellte sich Wein und berichtete:

«Ich habe heute viel hinter mir. Erst die lange Fahrt, dann die Prüfung der Edelsteine. Es liegt so allerhand auf meinen Schultern! Wenn ich nicht gut kaufe, machen sie in London kurzen Prozeß. — Ueberhaupt, ich habe diese Schinderei bald satt. Ewig bleibe ich nicht hier!»

«Sie sind doch noch gar nicht lange hier. Hat es Ihnen in Tschongjing besser gefallen?»

«Besser — das will ich nicht sagen. Es mußte eben ertragen werden. Aber hier. Na, vielleicht ein Jahr, dann aber fort. — Und Sie — Ihnen gefällt es gut hier?»

«Ich habe mich gut eingelebt, ja. Ebenso gern wäre ich aber in Wentschou geblieben.»

«Hm, ja. Wentschou! Sie haben sich mit Liü-Fu-Tang gut verstanden, was?»

«Ich erreichte einen sehr wertvollen Vertragsabschluß mit ihm. Mein Hamburger Haus war sehr zufrieden.»

«Vielleicht merken Sie erst später, daß der Bursche Sie hineingelegt hat.»

«Ich halte Mr. Liü-Fu-Tang für einen anständigen Geschäftsmann.»

«Wer weiß! Und vordem waren Sie in Manila? Dann fuhren Sie nach Schanghai. Ja, ich erinnere mich, Sie erlebten da den Zusammenstoß mit dem ‚Tushintang'. Sie kamen dabei auf die Spur eines Mädels, nicht wahr?»

Jörgen Bollander fühlte den lauernden Blick und er war vorsichtig.

«Ich fand eine Spur, allerdings.»

«Ein Tagebuch, nicht wahr?»

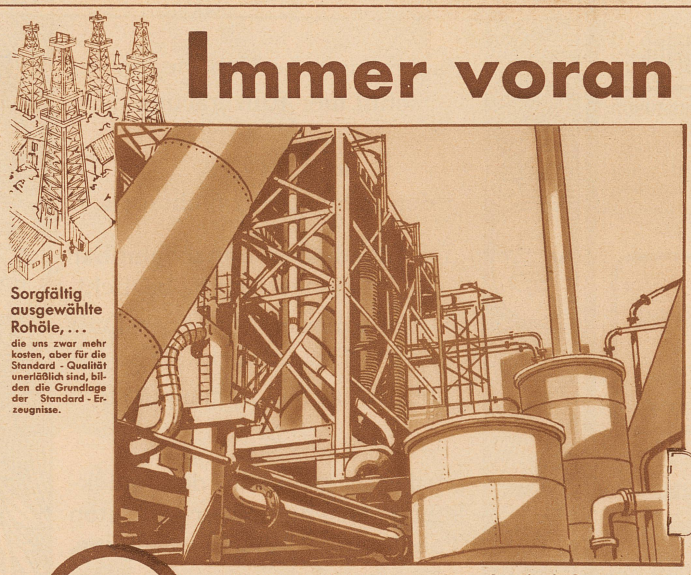
«Ganz recht.»

«Und dann stießen Sie bei Ihrer Fahrt den Jangtse aufwärts auf einen alten chinesischen Kasten, der ausgebrannt war und fanden das Mädel als Leiche?»

«So ist es.»

«Schauderhaft! Wie das geschehen konnte? —

Immer voran mit Standard!



Sorgfältig ausgewählte Rohöle, ... die uns zwar mehr kosten, aber für die Standard-Qualität unerläßlich sind, bilden die Grundlage der Standard-Erzeugnisse.

Glattes, reibungsloses Arbeiten des Motors? Oder Maschinenschäden und kostspielige Reparaturen? Oft hängt diese Frage nur von der Wahl des Brennstoffs und Öls ab. — *Tanken Sie Standard Benzin.* — — *Pflegen Sie Ihren Motor mit Standard Motor Oil.* Beide Erzeugnisse sind mit dem einzigen Zweck hergestellt, moderne Motoren zu Höchstleistungen zu befähigen, ohne sie abzunutzen.

STANDARD *Das Standard-Verfahren bürgt dafür!*

Schützen Sie Ihren Motor! Wechseln Sie regelmäßig Öl, wie es die Automobilfabrikanten empfehlen. Dies geschieht am besten, wenn der Motor noch warm ist. Zum Nachwaschen nach dem Entleeren nehmen Sie Standard Motor Oil L (leicht) - 2 Liter genügen - niemals aber Petroleum!

STANDARD

Das Standard-Verfahren, ... *das Millionen von Franken für Versuche gekostet hat und für dauernde Kontrollmaßnahmen ständig hohe Mittel erfordert, bürgt für die Zuverlässigkeit und Gleichmäßigkeit der Standard-Erzeugnisse.*

Die Standard-Organisation *mit ihren zahllosen Tankstellen selbst in entlegensten Teilen jedes Landes bietet Ihnen die Gewähr dafür, daß Sie Standard-Erzeugnisse überall in stets gleichbleibender Qualität erhalten.*

... die Marke, zu der die ganze Welt Vertrauen hat

STANDARD
MOTOR OIL – BENZIN

STANDARD MOTOR OIL · Esso · STANDARD BENZIN

Nun, das Mädel stand ja wohl ganz allein in der Welt. Da vermißt sie niemand.»

«Leider stand das Mädchen allein, ja.»

«Warum leider?»

«Weil Verwandte von ihr — wenn solche in Schanghai gelebt hätten — die Verbrecher doch wohl zur Strecke gebracht haben würden.»

«Sie selbst kamen auf keinen Verdacht?»

«Ich halte unbedingt einen der Passagiere vom ‚Tushintang' für beteiligt an dem Blutbad auf diesem Schiff, für beteiligt an dem Raub der Goldladung und an der Verschleppung jenes Mädchens.»

«Sein Name?»

«Er nannte sich Dr. Sm.»

Jörgen Bollander suchte heimlich in den Mienen Sheltons zu lesen. Er merkte dem andern innere Erregung an.

Shelton sann: «Dr. Sm! Ich habe diesen Namen in Schanghai nicht gehört.»

«Das glaube ich. Ich konnte ja auch — trotz aller Nachforschungen — in Schanghai nichts über einen Mann dieses Namens erfahren. Sicherlich ist dieser Mensch seiner Umwelt unter einem ganz anderen Namen bekannt. Vielleicht sprach ich schon mit ihm, ohne es zu wissen. Vielleicht kennen auch Sie diesen Menschen, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß er sich auch Dr. Sm nennt.»

Shelton ward mißtrauisch.

«Ich? — Ja, wie kommen Sie darauf?»

«Sie lebten jahrelang in China. Sie haben so viele Chinesen kennengelernt.»

«Hm, das schon! Aber mit einem Menschen, der sich an solchen Verbrechen beteiligt, habe ich nun denn doch nichts zu tun. Was sollte ich denn mit einem solchen Burschen verhandeln!»

«Sie brauchten ja gar nicht zu wissen, was er in aller Heimlichkeit treibt.»

«Ja, dann wäre es schon möglich.»

«Dr. Sm weiß auf alle Fälle, wohin jenes Mädchen vom ‚Tushintang' kam und was dann mit ihr geschah.»

«Sie möchten also diesen Menschen auch jetzt noch finden und befragen, trotzdem das Mädel tot ist?»

Er griff zum Glase und leerte es wieder mit einem Zuge.

«Trotzdem das Mädchen tot ist, ja.»

«Was haben Sie davon?»

«Ich möchte den Verbrecher unschädlich machen.»

«Und wenn er Sie unschädlich macht, wenn er Ihnen jede weitere Gelegenheit nimmt, unliebsame Nachforschungen anzustellen? — Sie scheinen den Tod nicht sehr zu fürchten!» (Fortsetzung folgt)

Ein Tropfen GETS-IT
und weiter geht der Tanz!

Nur ein Tropfen „Gets-It" auf das schmerzhafte und quälende Hühnerauge und schon sind Sie befreit. Wiederholen Sie dies ein paar Mal und nach wenigen Tagen können Sie das Hühnerauge leicht und schmerzlos mit dem Finger abschälen. Das ist das Ende Ihrer Qualen. Bereits Millionen Menschen in der ganzen Welt verwenden „Gets-It"

Vertreter für die Schweiz: Paul Müller, A. G., Sumiswald

GETS-IT

RASSEHUNDE Zuchtanstalt und Handlung «HEKTOR», BAD KÖSTRITZ 43, Thüringen

Weltbekannte renommierte Firma, Versand nach allen Weltteilen. Gute lebende Ankunft, Reinrassigkeit stets garantiert. Illustrierter Prachtkatalog, Preisliste, Beschr. M. 1.– (Marken)

Fallen Ihnen die Haare aus?....
Dann würde ich Ihnen empfehlen, machen Sie einmal eine Kur mit

Rausch's Haarwasser

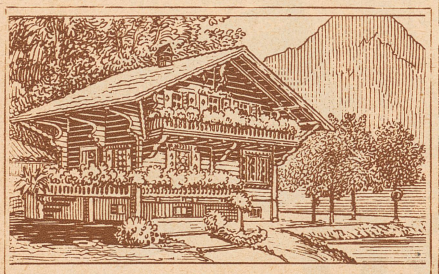
Bevor Sie aber dasselbe anwenden, ist eine Einreibung mit **Rausch's Myrrhus-Öl** sehr wichtig, da solches die Kopfhaut präpariert. Nachdem reinigen Sie das Haar mit

Rausch's Kamillen Shampooing

und jetzt beginnen Sie mit Rausch's Haarwasser. Es wirkt gegen Haarausfall, macht die Kopfhaut rein und gesund. - - Sie werden mir Dank wissen für meine Empfehlung.

Achten Sie genau auf die Adresse
J. W. Rausch
Kreuzlingen - Bhf.

Sie erhalten diese Artikel bei Ihrem Coiffeur oder in Parfümerien



Ihr Traum · ein eigenes Heim

Ausführung ganzer Chaletbauten schlüsselfertig von Fr. 18000.– an. Langjährige Erfahrung, gewissenhafte Bedienung, erste Referenzen.

Chalet-Fabrik E. RIKART :: Belp bei Bern
Telephon 84

Zunfthaus
Saffran
Zürich
Restaurant
Karl Seiler
Traiteur

Schwerhörigkeit und Ohrensausen
heilbar? Rat und Auskunft umsonst. Porto beifügen.
Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 6 D a. Harz (Deutschland)
Erfinder des Deutschen Reichspatents Nr. 451 430 und anderer Patente.

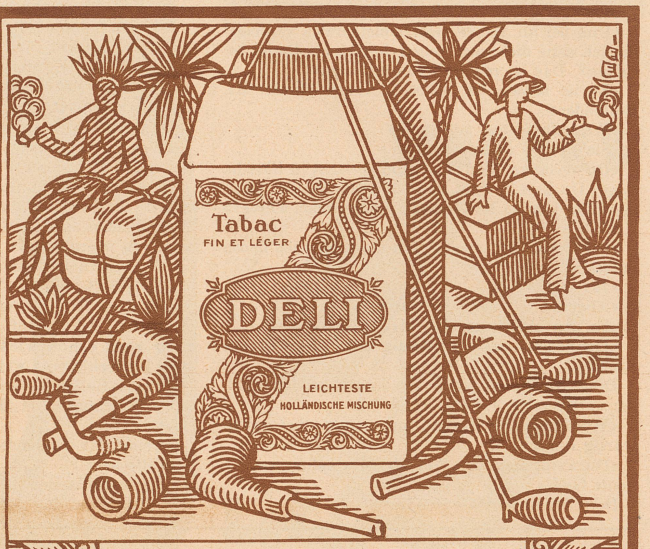
HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Annahme-Schluß

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweilen Samstag früh.

Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher.

Conzett & Huber
INSERATEN-ABTEILUNG



Fachmännische Ueberlegenheit schuf hier Einzigartiges!

„DELI"
den mildesten Rauchtabak.

„DELI", dessen unnachahmbar feines Aroma besticht.

„DELI", dessen Milde und Duft Sie entzückt.

„DELI" ist nicht parfümiert.

Seine grossen Vorzüge verdankt er allein der glücklichen Mischung der edelsten Tabake von Holländisch-Indien.

Das Paket zu 50 Gr. nur 40 Cts.
Jeder gute Laden führt „DELI"!

S. A. VAUTIER FRÈRES & Cie GRANDSON